

Medienecho

zur Veranstaltung „Ethikunterricht auf gutem Weg?“ am 21. Februar 2007

Veranstalter: GEW Berlin in Kooperation mit dem FORUM Gemeinsames Wertefach für Berlin

Manuskript zur Sendung des rbb-Kulturradios am 22.02.2007 | Sendeplatz (O-Töne verschriftet)

11:10 Himmel und Havel

Ethikunterricht auf gutem Weg

Daniela Siebert berichtet von einer Veranstaltung der Bildungsgewerkschaft GEW gestern abend.

(<http://www.kulturradio.de/programm/programmdaten.jsp?noExport=true>)

Zwischenbilanz Ethikunterricht

Autorin: Daniela Siebert - Redakteur: Thomas Prinzler

Seit diesem Schuljahr gibt es das für alle Berliner Schüler verbindliche Pflichtfach Ethik. Das wurde nach langem und zähem Kampf für die 7. Klassen eingeführt, was gerade auch für das Lehrpersonal und die Schulleiter eine extreme Belastung und Herausforderung darstellte. Berliner Lehrer fanden sich in Fortbildungsseminaren wieder, die mit heißer Nadel gestrickt wurden. An manchen Schulen sollen sogar Lehrer ohne einschlägige Qualifikation Ethik unterrichten. Gestern luden die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und das "Forum Gemeinsames Wertefach für Berlin" zu einer ersten Zwischenbilanz ein. Daniela Siebert hat die Gelegenheit genutzt, sich ein Bild der Lage zu machen:

Norbert Böhnke ist Lehrer für Lebenskunde, Deutsch und Sport an der Carl-Zeiss-Gesamtschule in Tempelhof. Seit ein paar Monaten ist er außerdem Ethiklehrer und soweit mit dem Unterricht ganz zufrieden

Oton Böhnke: Meine Erfahrungen sind zum einen, dass es sich zeigt, dass dieses Fach notwendig war, dass es richtig war, damit anzufangen. Es gibt Situationen im Unterricht, wo z.B. ein Schüler sich umdreht und wenn Philipp zu Hassan sagt: „Hassan, was ich euch Moslems schon immer mal fragen wollte...“ – oder wenn dann Akram antwortet: „Sagt mal, ihr Christen betet doch ‚Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes‘ – wer sind die eigentlich?“ Dann gibt es einen Dialog und lässt sich drüber sprechen.

Trotzdem hat Böhnke noch ein paar Verbesserungsvorschläge: 30 Schüler in einer Klasse, dass sei für dieses Fach einfach zu viel, sagt er. Außerdem sollten auch säkulare und humanistische Themen eine größere Rolle spielen, zum Beispiel der Tag der Arbeit.

Auch Wilhelm Schüler, Ethiklehrer an der Borsig-Realschule in Kreuzberg ist überwiegend zufrieden mit dem neuen Fach.

Oton Schüler: Es macht sehr, sehr viel Spaß und ich bin selbst an einer Schule mit 86% Muslimen, also ich hab' in zwei von meinen drei Klassen überhaupt keinen Christen und da ist Ethik schon eine Herausforderung. Das ist ein Werte- und Normen-Unterricht, der sehr viel Spass macht, der allerdings auch sehr viel Vorbereitung braucht.

Es hat relativ lange gedauert, bis ich die Schüler so weit hatte, dass wir zueinander Vertrauen haben. Aber wenn das erst mal da ist, dann ist es eine sehr gute Sache.

Und für eine ganze Reihe von Schülern ist Ethik auch das Lieblingsfach, weil sie da frei reden können, ohne Angst zu haben, unbedingt was Falsches zu sagen.

Pauschal lässt sich der gestrige Tenor der Ethiklehrer so zusammenfassen: ein großes lautes JA zum Ethikunterricht, mit vielen kleinen Abers. Die Liste, was die Lehrer gerne anders hätten, ist lang und in vielen Punkten waren die Bedürfnisse völlig unabhängig von Schulform und Kiez dieselben: Die Klassen sollten kleiner sein, teilweise sei auch eine Aufteilung in Jungen und Mädchen sinnvoll. Die Ethiklehrer sollten die Schüler wirklich kennen, das heißt sie in mindestens noch einem weiteren Fach unterrichten. Das vorliegende Unterrichtsmaterial reiche nicht aus, ohnehin sei es für Siebtklässler zu anspruchsvoll, kopflastig und praxisfern. Dazu kommt oft ein Sprachproblem

bei Schülern mit Migrationshintergrund. Dass sie eine stressige Pionieraufgabe übernommen haben, ist den Ethiklehrern längst klar, trotz begleitender Fortbildung. In den ersten paar Monaten des Pflichtfachs Ethik an Berliner Schulen haben die Lehrer die Themen Identität, Freundschaft und Glück behandelt. Wenn die gestrigen Berichte von rund einem Dutzend Ethiklehrern repräsentativ sind, dann kam es dabei so gut wie nie zu der ursprünglich mal intendierten Kooperation mit den Religionslehrern.

Bei den beiden christlichen Kirchen lautet die Zwischenbilanz denn auch etwas anders: Bei der evangelischen Kirche wollte man sich gestern zu dem Thema gar nicht äußern. Und bei der katholischen Kirche bestätigte Schulrat Rupert von Stülpnagel, dass sich die Befürchtung erfüllt habe, der Ethikunterricht würde den Religionsunterricht an den Rand drängen.

Oton von Stülpnagel: Wenn man sich einmal anschaut, in welchen Stundenplanplätzen der Religionsunterricht nun in den 7. Klassen liegt, dann stellt man fest: Ganz erheblich Randstundenproblematik, die aufgetaucht ist, d.h. etwa 33% stärker im Randbereich als im vergangenen Schuljahr. Wir haben also 0. Stunden plötzlich für die 7. Klassen, wir haben 9. und 10. Stunden, d.h. im Anschluß daran und damit entsteht häufig eine Konkurrenzsituation mit einer sehr attraktiven Arbeitsgemeinschaft Sport, Musik oder irgendetwas Anderes. Das macht den Kollegen und Kolleginnen vor Ort am meisten zu schaffen.

Immerhin: Eine andere Sorge der Kirchen konnte von Stülpnagel entkräften. Die zurückgehenden Schülerzahlen im Religionsunterricht führte er auf die allgemein zurückgehenden Schülerzahlen zurück und nicht auf den Ethikunterricht.

Unabhängig von der kirchlichen Sicht: Einen entscheidenden Schönheitsfehler hatte die gestrige Zwischenbilanz: es wurde kein einziger Schülervertreter zu dem Thema gehört. Aber es war auch sicher nicht die letzte Zwischenbilanz in Sachen Ethikunterricht!

Rechte bei der Autorin und der Redaktion